

WHO

Vincent Bérard, La Chaux-de-Fonds

Nicht einmal vier Jahre dauerte die Zusammenarbeit des amerikanisch-norwegischen Uhrenkonzerns Timex mit dem aus Südf frankreich stammenden, aber im Vallée de Joux ausgebildeten Vincent Bérard. Dieser Uhrmacher der Spitzenklasse war mit seiner „Tetralogie“ Quatre Saisons aufgefallen, die er mit alten, 30-linigen Ebauches konstruierte, berauschend schön dekorierte und einkleidete. Sie dienten als Inspiration für einzigartige Armbanduhren der extremen Luxusklasse. Im Herbst 2006 verkaufte Bérard seine Firma „Compagnon du Temps“ der Timex, die eine zehnfache Produktionserhöhung plante. Nun sind diese hochfliegenden Pläne geplatzt, Timex hat sich vom Vertrag zurückgezogen. Denn in den USA haben krisenbedingt auch bisher sehr starke Marken wie Omega und Rolex einen schweren Stand. Für extrem teure Meisterwerke eines kaum bekannten Genies hat praktisch niemand Geld. Gut verkaufen lassen sich in den USA zurzeit nur Billiguhren, schon im Mittelpreis-segment kriselt es. Und ins vertraute Corporate Image von Timex passte Bérard wie die Faust aufs Auge. Bérard ist nunmehr frei, seine Marke nach Belieben zu verwenden, seitens der Timex gibt es keine Einschränkungen.

Vincent Bérard, La Chaux-de-Fonds

La collaboration de la société américano-norvégienne Timex avec Vincent Bérard, horloger français diplômé de la Vallée de Joux n'aura duré que quatre ans. Timex a en effet résilié son contrat avec Bérard. Ce dernier avait prouvé sa maîtrise avec la «Tetralogie» Quatre Saisons basée sur d'antiques Ebauches de 30 lignes, qui servit d'inspiration pour des montres-bracelets uniques de haut luxe, véritables œuvres d'art intégrées à de la Haute Horlogerie. Aux USA, marché principal pour Timex, même des marques de grand prestige comme Omega et Rolex enregistrent depuis 2009 des reculs inquiétants. Et personne n'a d'argent pour les chefs-d'œuvre hors de prix d'un génie horloger peu connu. Seules les montres bon marché se vendent bien aux USA, le moyen de gamme souffrant lui aussi de la crise. Et il faut bien dire que le «Compagnon du Temps» n'était pas vraiment compatible avec la «Corporate image» de Timex. Bérard est dorénavant libre d'utiliser sa marque comme il lui plaira, sans aucune restriction de la part de Timex.

Codex, Biel,

sorgt, kaum gegründet, bereits für Negativschlagzeilen. René Kohli, der als CEO von Codex für deren Aufbau und Lancierung verantwortlich war, wurde Ende September bereits entlassen. Dem Ruf der jungen Marke sind solche Eskapaden kaum förderlich. Gemäss dem Motto „Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert“ kümmert dies die chinesischen Aktionäre vielleicht nur wenig, wurde Codex doch vermutlich aus reinem Investoreninteresse heraus geboren.

Codex, Bienne,

fait déjà parler d'elle en termes négatifs, peu de temps après sa fondation. René Kohli, qui était responsable en sa qualité de CEO de l'édification et du lancement de la marque, a été licencié à la fin septembre. Des changements de cap aussi brutaux n'accroissent guère le capital-confiance de la nouvelle marque. Selon le principe que la perte d'une réputation n'a jamais empêché de continuer à vivre dans l'insouciance, il est probable que cette situation ne préoccupe pas outre mesure les actionnaires chinois. En effet, il se peut que Codex ne soit que le fruit d'un raisonnement purement financier.

Eine Reise zu den Spinellen Tansanias

Im Oktober 2009 hat Michael S. Krzemnicki während zweier Wochen verschiedene Edelstein-Fundgebiete in Tansania besucht und dabei zahlreiche Daten und Proben sammeln können. Ein Höhepunkt der Reise hat der Besuch der Spinell-Lagerstätten in Matombo und Mahenge gebildet.

Direkt von Hongkong kommend, bietet Dar-es-Salaam in Tansania einen denkbar grossen Kontrast. Dort in Asien die durchorganisierte Geschäftigkeit und hier in Ostafrika schon am leicht ramponierten Flughafen ein gemächliches easy-going. Nach einer kurzen Nacht in einem Hotel geht die Fahrt frühmorgens weiter nach Morogoro im Landesinnern. Über weite Hügel verläuft die Strasse schnurgerade nach Westen, bis nach drei Fahrstunden die eindruckliche Kette der Uluguru-Berge aus dem Dunst der Savanne steigt. In Morogoro haben wir uns für die Weiterreise verabredet; es sind dies Walter Balmer, Gemmologe und Mineraloge aus der Schweiz, und Moses Sarakikya, Minenbesitzer aus Tansania und lokaler „Passepartout“ in kniffligen Situationen. Wenig später sitzen wir in unserem Geländefahrzeug mit dem Fahrer Hamid, der gelassen die staubige und schlaglochdurchsetzte Strecke Richtung Matombo südöstlich des Uluguru-Massivs in Angriff nimmt.



Abbildung 1: Intensive Farbsättigung aufgrund perfekter Proportionen in diesem Spinell von 31,8 Carat aus Mahenge, Tansania (Hatik Gemstone Collection).

Matombo: Spinelle direkt vom Dorf

Die geologischen Verhältnisse rund um Matombo im hügeligen Vorland der Uluguru-Berge sind uns Alpengeologen vertraut. Die Gegend ist geprägt durch eine grosse gefaltete und überkippte geologische Einheit, ähnlich der penninischen Deckenstrukturen in den Schweizer Alpen. Zahlreiche Marmorauflösungen prägen die Landschaft mit ihren wilden, karstigen Verwitterungsformen. Oft stehen sie als steilauftragende Felsinseln inmitten der sanft hügeligen Landschaft und ähneln durch ihr klobiges Aussehen einer Herde verstreut lagernder Riesen. An gewissen Stellen finden sich im hellen Marmor rosa Spinelle und tiefrote Rubine. Die meisten Fundstellen sind heute kaum noch produktiv und werden von den Bewohnern der umliegenden Dörfer nur noch sporadisch und mit einfachsten Mitteln abgebaut. Bei der Lokalität Mwalasi hat ein thailändisches Unternehmen vor Jahren einen mechanisierten Rubinabbau versucht, aber bald wieder aufgegeben. Bei unserem Besuch waren nur noch wenige lokale Arbeiter am Abtragen des weissen Marmors, in der Hoffnung anstatt der allgegenwärtigen Rubinsplitter (Abb. 2) endlich doch noch den grossen Rubinfund zu tätigen.

Wir sind auch nicht untätig, und sammeln eifrig Messdaten und – mit Hammer und Meissel bewaffnet – einige Belegproben von Rubin, wortwörtlich im Schweisse unseres Angesichts. Die Rubinkristalle treten hier in glimmerreichen Linsen im Marmor auf. Der grosse Fund bleibt aber leider auch uns verwehrt, so halten wir uns später an den lokalen Edelsteinmarkt (Abb. 3).

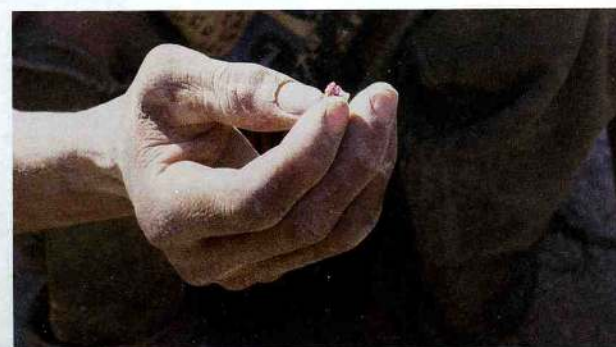


Abbildung 2: Rubin aus Mwalasi, Tansania



Abbildung 3: Kaufen oder nicht? Das ist die Frage auf dem lokalen Markt in Mkuyuni (bei Matombo). Bild: Walter Balmer



Abbildung 4: Abbau beim Spinellvorkommen in Ipanko, nahe Mahenge, Tansania.

Spinelle aus Mahenge

Nach einigen Tagen reisen wir nach Mahenge, wo sich die momentan wichtigste Spinellproduktion Tansanias befindet. Die Fahrt dauert einen ganzen Tag. Abends steigt die Strasse in Serpentinien hoch und wir erreichen Mahenge, eine über mehrere Hügel verstreute Siedlung auf einem Hochplateau, das inselartig aus der Ruaha-Ebene ragt. Geologisch befinden wir uns auch hier in einer überkippten „Deckenstruktur“, geprägt durch zahlreiche Marmorlagen, die isoklinal in graphitreiche Paragneise eingefaltet sind. In den Marmorschichten finden sich lokal Spinelle und an einzelnen Stellen auch Rubine.

Vor allem die hervorragende Qualität der Spinelle machte die Lokalität Mahenge weltweit bekannt, obwohl damit eigentlich nur die nächstgelegene grössere Siedlung bezeichnet wird, werden doch die meisten Spinelle in einem Dolomitmarmor bei der Lokalität Ipanko gefunden. Die Spinelle sind chromreich und zeichnen sich durch ein leuchtendes Hellrot aus, teilweise mit einem leichten Stich ins Rosarote. Der spinellführende Dolomitmarmor ist relativ schmal und verläuft von Norden nach Süden. Die Topographie beruht auf der unterschiedlichen Verwitterungsanfälligkeit des geologischen Untergrunds. Das heisst, die Flussläufe haben sich viel rascher in die relativ weichen, von Norden nach Süden streichenden Dolomitlagen eingegraben als in den umgebenden Gneis.

Bei unserem Besuch wird an zahlreichen Stellen entlang dem Dolomitmarmor gearbeitet. Dabei sind die Abbaustellen der einzelnen Konzessionäre und Konsortien entlang dem Flusslauf aufgereiht. Wir besuchen die Abbaustellen und sind rasch umringt von Arbeitern, welche uns kleine und grosse Spinellstufen zum Kauf anbieten. Obwohl kaum von Edelsteinqualität, sind diese dennoch schöne Mineralstufen und wir sind auch schon fleissig am Einkaufen. Doch da taucht schon ein Wächter auf, und aus seinem grimmigen Ausdruck – und dem noch grimmigeren seines Karabiners – zu schliessen, sind wir in dieser Mine nicht willkommen.

Genauere Untersuchung und Probenentnahme

Wenig später, haben wir dann aber doch Gelegenheit, die Zone genauer zu untersuchen und zahlreiche Proben zu nehmen. Dabei zeigt sich dass die Spinelle dicht in den Dolomit eingewachsen sind, in einer Paragenese zusammen mit hellblauen Apatitstengeln, grünen Pargasitsäulen, braunem Phlogopitglimmer und braungelben Humit und Klinohumit. Der Abbau konzentriert sich aber weniger auf die primär im Dolomit eingewachsenen Spinelle. Viel erfolgversprechender ist das Ausschürfen der karstigen Verwitterungstaschen und -löcher im Dolomitmarmor, welche mit seifenartigem residualem bis alluvialen Kies verfüllt sind, in dem Spinelle angereichert sind. Überdeckt ist das Ganze von einer teils mehrere Meter mächtigen, eisenreichen (lateritischen) Erdschicht. Wie in Abbildung 4 ersichtlich, wird dabei die Erdschicht in traditioneller Weise in Stufen, meist von Hand abgetragen, um schliesslich in der Tiefe auf den anstehenden Dolomit mit seinen Karstlöchern zu gelangen.

Der Riese von Mahenge

2007 fanden in Ipanko (Mahenge) einige Minenarbeiter einen riesigen Spinellkristall von 52 Kilogramm, aus dem mehrere 10'000 Carat Spinelle von guter bis allerfeinster Qualität geschliffen wurden, zum Teil in erstaunlicher Grösse bis zu 50 Carat und mehr pro Stein. Dieser Fund brachte zahlreiche weitere Glückssucher und Konzessionäre in die Gegend, von denen viele noch heute dort arbeiten. Obwohl kein vergleichbarer Spinell mehr gefunden wurde, ist weiter eine konstante Produktion vorhanden, allerdings meist von eher kleinen Steinen.



Abbildung 5: Sammlung von Spinellen aus Mahenge, Tansania (Hatik Gemstone Collection). Der grösste Stein (tropfenförmig) misst 23 Millimeter in der Länge und wiegt 31,8 Carat. Bilder: M.S. Krzemnicki, SSEF

Eine stattliche Anzahl dieser Spinelle befinden sich in der Schweiz, und in diesem Juli hatte der Autor die Möglichkeit, eine ausgesuchte Kollektion von Spinellen aus Mahenge (Abb. 5) gemmologisch zu dokumentieren und die Steine dabei mit ebenso exquisiten Spinellen aus dem Pamir (Tadschikistan) und aus Mogok (Burma) zu vergleichen. Dabei bestätigte sich wieder, dass der Spinell ein aussergewöhnlich attraktiver Edelstein ist, welcher auch durchaus sehr fundortspezifische chemische und mikroskopische Unterschiede zeigen kann, was sich unter anderem auch in charakteristischen Farbtönen niederschlägt. Im Gegensatz zum Rubin, welcher oft behandelt ist, sind Spinelle im Normalfall nicht behandelt, also Natur pur, und das zu einem im Vergleich meist deutlich geringeren Preis.

Das SSEF hat in letzter Zeit zahlreiche aussergewöhnliche Spinelle aus Tansania (Mahenge), Tadschikistan (Pamir), Burma, Vietnam, und Sri Lanka untersucht und zertifiziert. Speziell eindrücklich war ein 60-carätiger reiner Spinell aus Madagaskar, der einen deutlichen Farbwechsel von blau (Tageslicht) zu violett (Glühlampenlicht) zeigte. Dies zeigt, dass die Spinelle auch im Schmuckhandel langsam aber sicher aus dem Dornröschenschlaf aufgeweckt werden, und endlich den Platz einzunehmen beginnen, der ihnen gebührt.

Dr. Michael S. Krzemnicki

Swiss Gemological Institute SSEF
Falknerstrasse 9, 4001 Basel
Telefon 061 262 06 40
Telefax 061 262 06 41
gemlab@ssef.ch
www.ssef.ch

Auf der SSEF-Webseite kann die Datei einer weiterführenden Präsentation über Spinelle (in Englisch) heruntergeladen werden.